

Wie die SVP die Pädophilen-Initiative gekapert hat

Nationalrätin Natalie Rickli hat sich in der Öffentlichkeit als Gesicht des Volksbegehrens etabliert und Gregor Rutz als PR-Profi ins Boot geholt

Bern Am gestrigen Parteitag der CVP hat Barbara Schmid-Federer einen Triumph verbuchen können. Die Delegierten sagen Nein zur Pädophileninitiative. Dabei war der Parteivorstand mehrheitlich dafür. Die Politikerin engagiert sich im Komitee gegen die Vorlage. Doch ihr Erfolg ist nur eine kleine Etappe. Die Entscheidungsschlacht wird am 18. Mai stattfinden, und Schmid-Federer hat den schwersten Gegner vor sich: das Volk. Der Souverän stimmt darüber ab, Pädophile mit einem Berufsverbot zu belegen, lebenslang, unabhängig von der Schwere der Schuld. 74 Prozent sind gemäss der GFS-Umfrage vom Freitag für das Anliegen.

Diese wuchtige Zustimmung ist politisches Kapital. Wer sich hier auf die richtige Seite schlägt, kann punkten. Das haben zwei junge Politiker der SVP äusserst erfolgreich und mit wenigen Mitteln, ohne einen Franken der Mutterpartei, geschafft: Die beiden

Zürcher Nationalräte Natalie Rickli und Gregor A. Rutz. Schmid-Federers Gegenspielerin Rickli pilgert unermüdlich vom TV-Studio zum Sali, in der Öffentlichkeit wird vor allem sie mit der Initiative in Verbindung gebracht, die von der aufgelösten Bewegung Marche Blanche lanciert wurde. Vor anderthalb Jahren hat Rickli aus eigenem Antrieb in Bern die Marche-Blanche-Präsidentin Christine Bussat getroffen, «weil mir das Thema am Herzen liegt», wie sie sagt. Instinktsicher holte sie ihren politischen Compagnon Gregor A. Rutz an Bord. Rutz ist ein PR-Profi und hat die Kampagnenführung übernommen – unentgeltlich, wie Rickli betont.

Initianten der ersten Stunde seien «unbedarfte Leute»

Die Leistung von Rickli und Rutz ist respektabel, wenn man bedenkt, dass die beiden nicht einmal im Initiativkomitee sitzen. Zwar sind sie Präsidiumsmitglie-



Nationalrat Freysinger (l.), Bussat, Marche-Blanche-Präsidentin: Froh um politischen Support

Foto: Key

der jenes medial präsenten Pro-Komitees, das allerdings erst später im Parlament gegründet wurde. Beim Initiativkomitee hingegen handelt es sich um eine von der Bundeskanzlei anerkannte Instanz, deren 21 Mitglieder alleine ermächtigt sind, die Initiative zurückzuziehen. Dazu gehören drei Politiker: CVP-Chef Darbellay, SP-Nationalrätin Chantal Galladé und der Walliser SVP-Politiker Oskar Freysinger.

Was passierte mit den zahlreichen Initianten der ersten Stunde? Das seien «politisch unbedarfte Leute», denen das Zeug zum Abstimmungskampf fehlt, sagt einer der Gegenseite. Und was meint die Präsidentin von Marche-Blanche, Christine Bussat? Sie sei anfangs «alleine» gewesen, sagt sie. Und natürlich sei sie froh um jeden politischen Support, auch wenn sie betont, keiner Partei anzugehören. Dass die Initiative vor allem als SVP-Vorlage erscheint, verneint sie. Reza Rafi